

Maria Victoria, Petrivation „Angst“ aus der Reihe STÖRUNGEN, 1. April 2017

Dieser und weitere Beiträge unter <http://messersschneide.tumblr.com/>

Angst I-V

I.

Es gibt Komplimente, die ich hasse.

Du hast dir ja echt Mühe gegeben, du bist nicht wie andere Mädchen, also für 'ne Frau bist du echt, hätte ich dir gar nicht zugetraut.

Vor allem aber, dass ich mutig sei.

Meistens nach einem Auftritt, meistens nach Rausfliegen in der Vorrunde, meistens nach einem Text, den ich schon so gut kenne, dass ich mir selbst im Vortrag nicht mehr zuhöre – dass ich mich auf eine große Bühne traue und so. Ich frage sie dann, wovor ich denn Angst haben müsste. Was kann mir denn passieren.

Ich habe keine Angst. Nirgendwo bin ich so sicher wie auf einer Bühne. Unter dem Scheinwerfer werde ich unsichtbar, weil ich nicht sehe, wer mich anschaut. Niemand kann mich unterbrechen, das Mikrofon macht jedes Wort außer meinen zu einem schwachen Rascheln. Mir kann nichts passieren.

Ich habe keine Angst. Hast du denn keine – nachts alleine auf der Straße, du bist doch so – und du hast wirklich erst am Wochenende für die Klausur gelernt – und was ist, wenn man dich erwischt – dass du dich wirklich angelegt hast mit – dann spricht es doch aus, sagt mir doch noch einmal, in was für einer Welt ihr lebt, dass ihr mich auf der anderen Seite eurer Feigheit sehen müsst.

II.

„Aber...hast du denn keine Angst? Tut das nicht weh?“

Du lächelst, streichst dir über den Unterarm, deinen Unterarm, deinen verdammten unversehrten Unterarm. Es ist dir jetzt schon unangenehmer, als es mir je sein wird.

Ich schaue dir in die Augen, deine ausweichenden Augen, ich lächle, es fällt mir viel leichter als dir. Ich öffne meine Faust, die roten Sichel von meinen Nägeln musst auch du noch sehen, und drücke die Kippe auf meiner Handfläche aus.

„Nein.“

Ich habe keine Angst. Was kann mir denn passieren.

III.

Ich habe keine Angst.

Ich habe keine Angst.

Die Angst hat mich.

Was kann mir denn passieren, was kann mir denn passieren –

es ist doch schon längst passiert

Angst ist nichts anderes als „Was, wenn“, „Was, wenn“ war ein Luftzug um den Saum meines Kleides, Kühle in nackten Kniekehlen, was, wenn –

es sich zum „Nein“ verhärtet

und meine Sehnen durchtrennt

Was, wenn meine Welt keinen Horizont mehr hat, weil ich längst über ihren Rand gefallen bin

Was, wenn ich nicht auf die andere Seite meiner Feigheit treten kann, weil sie grenzenlos ist

Was, wenn ich alles sagen kann, was ich will, und es niemanden gibt, dem ich noch irgendetwas zu sagen habe

Was, wenn ich über den Rand der Welt falle und der Aufprall mich zerschlägt, und ich nicht einmal daraus etwas lerne

Was, wenn er mich nicht zerschlägt

weil ich unbesiegbar bin

seit die Angst mich besiegt hat

was dann.

IV.

Ich habe Angst.

Ich habe Angst, auf vernarbtem Gewebe irgendwann keine Schmerzen mehr zu spüren.

Ich habe Angst, dass man mich erwischt.

Ich habe Angst, dass man mich nie erwischt.

Ich habe Angst, die Wahrheit zu sagen.

Ich habe Angst, dass Lügen mein einziges Talent ist.

Ich habe Angst, dir das alles zu erzählen, weil mein Atem dich zu Eis erstarren ließe.

Ich habe Angst, irgendwann keine Angst mehr zu haben, weil es dann darauf nicht mehr ankommt, weil es ohne Angst auf nichts mehr ankommt, und was dann.

Ich habe Angst vor dem Blick auf die Gleise beim Warten, ich habe Angst vor dem Schwindel, ich habe keine Angst vor mir selbst, ich weiß, dass nicht ich es bin, die mich vor die Wagenräder schubsen würde, aber ihre Präsenz ist eine ständige Kühle in meinen nackten Kniekehlen, und was ist, wenn sie sich verhärtet und meine Sehnen durchtrennt.

Ich habe Angst,

irgendwann keine Angst mehr zu haben.

V.

Passieren kann mir nichts.

Zu einem schwachen Rascheln wird

jedes Wort

unterbrechen

kann mich niemand

ich werde

unsichtbar

nirgendwo

bin ich so schrecklich sicher

wie unter den Scheinwerfern

meines Panikraums

eine große Bühne

ich höre mir selbst nicht mehr zu und

nichts kann mir passieren.

Ich kann alles sagen, was ich will,

weil es darauf nicht mehr ankommt.

Jede Lüge und jede Wahrheit

wird unter Scheinwerfern zur Fiktion.

Und ihr werdet mir Komplimente geben

und fragen: „Tut das nicht weh?“

Und ich halte meinen Mut an der Kehle
und meine Angst bei der Hand
und falle über den Rand meiner Feigheit
und sage:
„Nein.“